

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Zukunftigen Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 24.

Mittwoch, den 24. März 1909.

19. Jahrgang

Es seien hiermit nochmals die Beteiligten in Sachen der Aufbewahrung des Altgemeinde-Kapitals für heute nachmittags 1/2 6 Uhr im Gasthof „zur Rose“, 1 Treppe (großes Gesellschaftszimmer) eingeladen.
Bretinig, den 24. März 1909.

Der Gemeindevorstand Böhnd.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden Freitag und Sonnabend, den 26. und 27. März 1909, bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Geschäfte erledigt.
P u l s n i z, am 20. März 1909.

Königliches Amtsgericht.

Die Vermittlung der Rächte.

Unverändert ist immer noch die Lage des österreichisch-serbischen Konflikts. Nach einem Telegramm der „Agenzia Stefani“ aus London findet zwischen den Rächten ein Meinungsaustausch darüber statt, in welcher Form der neue Schritt in Belgrad geschehen solle, durch den Serbien für die Abklärung und die Wieder-aufnahme der wirtschaftlichen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn gewonnen werden soll. Wie der Konstantinopeler Korrespondent des Wolffschen Bureau von maßgebender Stelle erfährt, hat die Pforte ihren Vorschlägen die Meinung erteilt, alle Bestrebungen zu unterstützen, die auf eine friedliche Lösung der Krise hingingen.

Petersburg, 22. März. In Gegenwart des Zaren wurde gestern in Zarosje Selo ein Ministerrat abgehalten, der sich einstimmig gegen den Krieg aussprach.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Freiherr v. Lehrenthal äußerte sich einer politischen Persönlichkeit gegenüber über die auswärtige Lage folgendermaßen: Alle in Betracht kommenden Faktoren Oesterreich-Ungarns wünschen die Erhaltung des Friedens, und die Ereignisse der letzten Zeit lassen hoffen, daß ein Ausbruch von Feindseligkeiten vermieden wird. Oesterreich-Ungarn steht mit überlegener Kraft Serbien gegenüber, und es ist zweifellos, daß eine Uebertragung oder Unterstützung des zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bestehenden Konflikts auf eine andere Macht ausgeschlossen erscheint. Der Minister glaube an keinen Krieg und weiß sich damit einig mit den Wünschen der friedlichen Völker der Monarchie.

Zertliches und Sächsisches.

Bei der im Herbst dieses Jahres zu erwartenden Landtagswahl wird bekanntlich nach dem neuen Landtagswahlrecht zum ersten Male das Pluralsystem zur Anwendung kommen. Den Gemeinden wird diesmal die Aufstellung der Wählerlisten viel Arbeit machen, da festzustellen ist, wieviel jeder Wähler Stimmen hat. Die Abgabe der Stimmzettel hat in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage zu erfolgen und zwar mit folgender Unterscheidung: A in einem blauen Umschlage gleich 4 Stimmen, B in einem grünen Umschlage gleich 3 Stimmen, C in einem gelben Umschlage gleich 2 Stimmen, D in einem weißen Umschlage gleich 1 Stimme.

Ein nervenaufregendes Schauspiel wurde am Donnerstag in der auf dem Hofplatz in Radeberg aufgestellten Menagerie geboten. Zum Schluß der Vorstellung erhielt der für die Vorführungen bestimmte, in der Mitte der Menagerie aufgestellte große Löwenkäfig unerwarteten Besuch. Ein Fleischermeister und ein Schmiedeknecht hatten sich bereit erklärt, den Löwenkäfig zu betreten, dort Platz zu nehmen und eine Flasche Sekt im Beisein einer Gruppe Löwen zu trinken. Das bis auf den letzten Platz besetzte Auditorium konnte den spannenden Moment kaum erwarten. Der Besitzer der Menagerie und ein Tierhändler betraten zuerst den Käfig, nachdem die Tierhändlerin mit ihren sieben Löwen bereits

„Platz genommen“ hatte. Als letzte folgten die beiden freiwilligen Besucher. Die versammelte Raubtiergesellschaft war über den ungewöhnlichen Besuch, wie es schien, nicht wenig erstaunt, verhielt sich im übrigen aber außerordentlich korrekt. Die Flasche Sekt knallte, und wie es schien, in nicht eben sehr gehobener Stimmung wurden die Gläser geleert. Die Händigerin Linette war fortgesetzt mit Erfolg bemüht, ihre gefährlichen Ragen in Raision zu halten. Nur eins der jungen Tiere zeigte sich etwas aufgeregt, scharrte unausgesetzt mit der Pforte und schien Appetit zu haben — nach wem, ließ sich nicht feststellen —, doch gelang es der Domptesse, diesen Appetit für ein ihm später zu ferwärtendes Stück Pferdefleisch aufzusparen. Nach einem Aufenthalt von etwa 10 Minuten verabschiedeten sich die fähnen Besucher aus dem Käfig, und die Löwen schauten ihnen ziemlich verbüßt nach. Der Mann und seine unerschrockene Begleiterin sollen aber doch sehr erleichtert ausgeatmet haben, als sie sich wieder außerhalb der Löwengrube befanden.

R a m e n z, 20. März. Die diesjährige Aufzählung im hiesigen Aushebungsbegirke hatte folgenden Ergebnis:

639	Mann zurückgestellt (1908: 731),
32	„ ausgemastert („ 15),
151	„ Landsturm („ 72),
140	„ Schloßbesorger („ 67),
1	„ ausgeschlossen („ 1),
331	„ tauglich befunden (1908: 342)

147	Mann Infanterie,
30	„ Grenadiere,
11	„ Pioniere,
7	„ Jäger,
13	„ Schützen,
1	„ Krankenwärter,
—	„ Dekonomie-Handwerker,
18	„ Quarten,
7	„ schwere Reiter,
6	„ Fußartillerie,
18	„ Ulanen,
4	„ reitende Artillerie,
11	„ Train 1-jährig,
1	„ Train 2-jährig,
4	„ Eisenbahn- und Telegraphen-Truppe,
50	„ Feldartillerie,
1	„ Maschinengewehr-Abteilung,
2	„ Marine.

B a u g e n. Großes Aufsehen erregt ein Vorfall, der zurzeit die hiesige Staatsanwaltschaft beschäftigt. Dem Bernehmen nach soll ein Kunsthandwerker in Baugen seit längerer Zeit aus der königlichen Porzellanmanufaktur Meissen rohe Porzellangegenstände bezogen, sie in einer von ihm besonders eingerichteten Werkstatt malen und brennen lassen und als „echtes Meissner Porzellan“ verkauft haben. Diese gefälschten Porzellangegenstände hat ein Großkaufmann zur Ausstattung seiner Tochter zu hohen Preisen erworben. Sachkennner erkannten aber die Fälschung und darauf klagte der Käufer gegen den Kunsthandwerker Schadenersatzklage an und schließlich hat sich nun auch die Staatsanwaltschaft mit der Sache befaßt

und eingehende Erörterungen angestellt. Es soll gutem Bernehmen nach Anklage wegen Betrugs erfolgt sein. Die königl. Porzellanmanufaktur Meissen hat an der Aufklärung der seltsamen Angelegenheit ein ganz besonderes Interesse.

Der Hühnermagen als Karikaturkabinett. Dieser Tage wurde in Steinigtwoldsdorf eine Henne geschlachtet, nachdem sie schon einige Zeit kränklich schien. Als man ihr den Magen öffnete, fand man in demselben ein ganzes Magazin unvorstelllicher Gegenstände, im ganzen 35 Stück, vor. Es waren dies kleine Schrauben, Messingbleche, Messingdrahtmuttern usw., ein etwa 5 Ztm. langes Stück Uhrfeder, sogar der Stiel eines Porzellanpfeifenkopfes. Das Tier muß einen besonderen Appetit auf derartige harte Gegenstände gehabt haben. Uebrigens ist es auch zu verwundern, wo dieses Geflügel diese Sachen alle aufzufinden konnte, und, da einige Stücke von ansehnlicher Größe waren, wie diese alle durch den Schlund gegangen sind.

In Bertsdorf bei Zittau wurde am Dienstag ein tollwütiger Hund erschossen. Die bezirkstierärztliche Untersuchung bestätigte das Vorliegen von Tollwut. Leider hat das Tier den Bethauer Arzt Herrn Dr. Birnbaum, als dieser in dem betreffenden Hause seinem Beruf nachging, in die Hand geblissen. Der Arzt hat sich auf drei Wochen in das Berliner Pasteurische Institut begeben.

Dresden, 22. März. General Castro reiste heute vormittag 10 Uhr 34 Min. über Leipzig nach Köln, wo er übernachtet. Von dort erfolgt die Reise nach Paris. Nach mehrtägigem Aufenthalt daselbst begibt sich Castro nach Bordeaux, woselbst eventuell die Einschiffung nach Venezuela erfolgen soll.

Dresden, 22. März. Heute früh 7 1/2 Uhr ist Oberst Dr. v. Mangoldt gestorben, in dessen Klinik sich Minister Dr. Graf v. Hohenhausen und Bergen befindet.

Dresden, 21. März. Am Sonnabendmorgen gegen 7 Uhr stieg ein Ballon des sächsischen Vereins für Luftschiffahrt unter Führung des Hauptmanns Funke mit drei Insassen auf und landete am Sonntag morgen auf der Höhe bei Ribitz, 2 1/2 Meilen nördlich von Herznang. Der Ballon war über Bismarck, Fehmarn und Fühnen gesetzt, und zwar in sehr schneller wohlgeleitener Fahrt. Die Ballonfahrer kehrten mittags 12 1/2 Uhr mit dem Juge von Ribitz nach Dresden zurück.

Eine Gruppe finanzkräftiger Dresdener Persönlichkeiten beabsichtigt, ein neues, der modernen Technik entsprechendes Schauspielhaus zu errichten.

Die Abenteuerlust hatte drei Knaben aus Dresden gepackt, die die Ormat verlassen wollten, um in der Herzogin mit zu kämpfen. Sie kamen aber nicht weit, weil der Auswanderer, der im Alter von 13 und 14 Jahren leben, wurden in Pirna angehalten. Der eine hatte eine vollgepackte Reisetasche bei sich, während der andere die nötigen Sachen in einem grauen Sack auf dem Rücken trug. Jeder aber hatte einen Revolver mit reichlicher Munition. Der Dritte im Bunde fehlte, er soll gerade der Hauptantstifter gewesen sein, der von einem

Spartassenduch 50 Mk. abgehoben hatte als Reisegeld. Jetzt ist er allein seines Weges gezogen. Die Angehörigen in Dresden wurden zur Abholung der Ausreißer veranlaßt.

Am 30. August 1909 begeben das 1. Jägerbataillon Nr. 12 in Freiberg und das 2. Jägerbataillon Nr. 13 in Dresden gemeinsam mit dem königl. sächs. Schützenregiment „Prinz Georg“ Nr. 108 in Dresden die Frier des 100-jährigen Bestehens. Das Protektorat über das Fest hat Se. königl. Hoheit Prinz Johann Georg übernommen. Es ist bereits ein Fest- und Arbeitsauschuß gebildet. Der mit ins Leben gerufene Stiftungsausschuß wird über die Art und Weise einer „Jubiläumsgesellschaft“ beschließen. In hochherziger Weise ist von den Truppenkommandos eine größere Summe zur Verfügung gestellt worden, die minderbemittelten Kameraden durch eine Geldbeihilfe die Teilnahme an der Jubelfeier ermöglichen soll.

Plauen i. B., 19. März. Eine aufregende Szene im Gerichtssaale verursachte gestern die 19-jährige Kausbesserin Rosa Schaurer aus Moorf, die schon wiederholt vorbestraft ist und sich heute wieder wegen Betrugs und Diebstahls verantworten mußte. Das Mädchen betrieb es als Spezialität, dem Gerichtshof über ihre Herkunftsromanzen zu erzählen. Als sie merkte, daß sie damit nicht mehr durchkam, denn Erkundigungen nach ihren Familienverhältnissen hatten ergeben, daß die Angaben vollständig erlogen waren, und als der Staatsanwalt 3 Monate Gefängnis beantragt hatte, löste die augenscheinlich sehr phantastisch veranlagte Maid blühschnell ihr Strumpfband ab und schlang es sich mit den Worten: „Ich mag nicht mehr leben!“ um den Hals. Sie zog auch sofort kräftig an und glitt ohnmächtig vor der Anklagebank herunter. Zwei Gerichtsdienner eilten sofort herzu. Sie hatten aber, nachdem sie das Band vom Halse des Mädchens gelöst, alle Kräfte angewandt, um die Klafende zu bändigen, und mußten sie schließlich abführen, noch ehe das Urteil gesprochen worden war. Das Gericht erkannte auf drei Monate und zwei Wochen Gefängnis.

Leipzig, 21. März. Wieder ein Raub-anfall. Die räuberischen Ueberfälle nehmen in der letzten Zeit in Leipzig in erschreckender Weise zu. So ist, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Tagen im Geschäftslokal eines Bäckermeisters in der Sackgäßchenstraße ein Raub-anfall auf die dort in Stellung befindliche Verkäuferin verübt worden. Ein etwa 30-jähriger Unbekannter, der schon vorher zweimal im Laden gebettelt hatte, hat die allein anwesende Verkäuferin mit beiden Händen am Hals ergriffen und gewürgt, wobei er rief: „Die Kasse oder das Leben!“ Während er dann die mit Patentverschluß versehene Kasse vergeblich zu öffnen versuchte, ließ die Verkäuferin in den Hausrat und rief um Hilfe, woraus der Räuber flüchtete. Man nimmt an, daß der Mensch im Superlativ mit einem anderen Unbekannten gehandelt hat, der kurz vorher im Laden war, offenbar um die Gelegenheit zum Raube auszunutzen.

Das englische Flottenprogramm.

Zu dem neuen englischen Flottenprogramm, das den Bau von acht großen Kreuzern vorseht, schreiben die Hamburger Nachrichten: Die Tragweite dieser Entscheidung für die innere englische Politik wie für das Ausland bedarf keiner ausführlichen Geläuterung. England ist entschlossen, seine längst über jeden Zweifel und jeden Wettbewerb erhabene Überlegenheit zur See noch zu steigern um einen Schritt, der selbst für dieses reiche Land unerhört ist. In runden Zahlen erfordert allein die acht neuen großen Schiffe des Flottenprogramms, wenn man die Kreuzer und die sonstigen kleineren Neubauten unberücksichtigt läßt und den Preis eines großen Schlachtschiffes mit rund 45 Millionen veranschlagt, was sicher nicht zu wenig ist, eine Mehrausgabe von 360 Millionen Mark ein Finanzproblem, dessen Lösung dem Kabinett und insbesondere dem Schatzkanzler bis jetzt kaum gelingen sein dürfte. Auf welchen, vielleicht überraschenden Wegen diese Lösung herbeigeführt werden wird und was die Wähler zu der Negebelastung und der Form, in der sie ihnen auferlegt wird, lassen werden, muß die Zukunft lehren. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß für die Ausdehnung des Flottenprogramms die allgemeine Steigerung der Marinerausgaben bestimmend waren. Das deutsche Flottenprogramm kann aber zu der Entscheidung der englischen Regierung, wie ausdrücklich hervorgehoben werden muß, nicht beigetragen haben, denn es ist seit Jahren bekannt und steht noch auf Jahre hinaus fest. Der englische Chauvinismus liebt es ja, auf das bedrohliche Wachstum der deutschen Flotte hinzuweisen, wenn er die Steigerung der eigenen Seemacht fordern und begründen will. Auch diesmal werden jenseits des Kanals ähnliche Stimmen laut werden: wie unbedeutend sie in Wirklichkeit sind, bedarf keiner Darlegung mehr. Wir Deutsche haben vielmehr allen Anlaß, den Spieß umzudrehen: die neuen gewaltigen Rüstungen, der Aufmarsch des größten und weitaus stärksten Teiles der englischen Flotte an der Ostküste, der Ausbau neuer Flottenstationen und die nach der Dentschheit in Aussicht genommene Bereitstellung neuer großer Schiffe sind an derselben Mäße machen das Schlagwort von der „deutschen Gefahr“ zu einer geradezu höhnischen Wrause.

Au den Debatten im Unterhaus über das Flottenbauprogramm wird gemeldet, daß der Parlamentssekretär der Admiralität folgendes ausführte: England habe vierzig erstklassige Schlachtschiffe, die noch im Jahre 1912 unter zwanzig Jahre alt sein werden. „Es sind nicht zwei andre Mächte vorhanden, die zusammen genommen eine so ausgezeichnete Flotte besitzen, und kein Land hat Kriegsschiffe, die mit denen Englands vergleichbar seien. England hat auch eine Flotte von fünfundsiebzig Panzerkreuzern, und seine Zweimächte-Zusammensetzung kann eine solche Flotte in See setzen. Die englische Regierung ist keizig bereit, aber die Abwärtung zu verhindern, aber diese muß gleichzeitig erfolgen. In England kann nicht das Ansehen gestellt werden, den Anfang zu machen. Ich persönlich führe keine Klage über die deutschen Rüstungen. Diese guten Leute verstehen sich auf ihre Geschäfte, wir auf unres, und wir beide machen Anspruch darauf, daß wir die Lage ruhig und leidenschaftslos geprüft haben und bei dem angefangen sind, was wir für das Minimum von dem halten, was unsere nationale Sicherheit erfordert.“

Die Debatte über den Marine-Etat hat einen außerordentlich tiefen Eindruck auf die politischen Kreise aller Parteien gemacht. Die englische Presse schreibt fast einstimmig nach dem im Marine-Etat bisher noch in der Schwebe gehaltenen Schiffsbauten und gibt der Meinung Ausdruck, daß diese Verhandlungen im Parlament die wichtigsten seit Jahrzehnten gewesen seien.

Der Daily Telegraph sagt in seiner Beschreibung der Sitzung: „Nicht ein Wort gegen Deutschland und seine Marinepolitik wurde laut, im Gegenteil, die Äußerungen von Hochachtung und Bewunderung für die anstrengende Energie dieser Nation waren ohne allen Zweifel ehrlich

gemeint.“ Es muß festgestellt werden, daß auch die gesamte Presse in ihrer Kritik einen durchaus würdigen Ton gegenüber Deutschland wahrte. Die regierungsfreundliche Daily News beklagt, daß die nun wohl unabwendbaren Mehrausgaben für die Marine gewisse soziale Reformen unmöglich machen dürften, und fährt dann fort: „Das ganze Unglück ist daraus entstanden, daß wir uns in Bündnisse auf dem Festland eingelassen haben, insbesondere aus unsern verhängnisvollen Abkommen mit Deutschland, das die in Deutschland allgemein verbreitete Besorgnis hervorgerufen hat, es solle vereinsamt werden. Trotzdem glauben wir keinen Augenblick, daß Deutschland uns angreifen wird.“

daß dieses mit seinen Franken dem Manne den Oberarm zerrte. Der Verletzte wurde benimmungslos ins Krankenhaus geschafft.

Das Eheverprechen des Hauptmanns von Köpenick. Der Hauptmann von Köpenick, Schuhmacher Wilhelm Voigt, der, von Würzburg kommend, in Nürnberg eingetroffen ist und dort mit seinem Privatsekretär im Hotel „Bamberger Hof“ Logis bezog, war über die kürzlich durch die Zeitungen gegangene Meldung, daß er von einer Berliner Dame wegen Nichterfüllung des Eheversprechens verklagt sei, sehr entsetzt und aufgebracht. Er erklärte, daß ihm eine Klage, obwohl diese, wie gemeldet, schon am 1. Dezember v. eingereicht worden, bis jetzt nicht zugeht sei. Er habe

Zur Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Kronprinz Georg von Serbien hält vor dem Kriegsministerium eine aufrichtige Ansprache an das Volk.



Von Nah und fern.

Ein Gnadenakt des Prinz-Regenten Zuirpold. Der Prinz-Regent von Bayern hat eine zu einem Jahr Gefängnis verurteilte arme Frau, die, um ihrem Säugling Milch zu wärmen, aus einem verschlossenen Keller eine Handvoll Holz genommen hatte und formell wegen Diebstahls im Rückfalle verurteilt werden mußte, auf Antrag des ersten Staatsanwalts vollständig begnadigt. Das Reichsgericht hatte das Urteil bestätigt unter dem Hinweis auf die Härte des Befehles.

Das Heiratsgut der Wendarmen. Eine Generalauszahlung an die Wendarmen findet gegenwärtig statt. Vor einigen Tagen hat der Kaiser genehmigt, daß die von den verheirateten Wendarmen bei den Verlobungen hinterlegten Heiratsgüter von je 300 Mark den Ehemännern zurückgeführt werden sollen. Bei der gesamten Wendarmee erfolgt nun jetzt die Rückzahlung des Heiratsgutes, das entweder in barem Gelde oder aber in Wertpapieren, Sparkassenaktien usw. hinterlegt werden mußte, um den Heiratskonkurs zu erlangen.

Erderstütterungen bei Dortmund. In Mangel und Umgebung wurden heftige Erderstütterungen wahrgenommen. Die Erderstütterungen dürften auf den Zusammenbruch unterirdischer, durch den Bergbau entstandener Höhlräume zurückzuführen sein.

Schraffer Übermut. Beim Aufbau einer Metzgerie in Charlottenburg neckte ein Arbeiter einen Adwen und kam dabei dem Tiere so nahe,

diejer Frau G., zu der er allerdings im Jahre 1906 in nähere Beziehungen getreten sei, kein Eheverprechen gemacht und er fühle sich daher auch nicht verpflichtet, ihren Geldforderungen zu genügen. — Bald nach seiner Ankunft in Nürnberg erhielt Voigt den Besuch der dortigen Polizei, die ihm später mitteilen ließ, daß seinem Kautionshalt in der Stadt nichts im Wege stehe, sofern er nichts unternehme, das gegen die öffentliche Ordnung verstoße. — Im übrigen drückte Voigt seine besondere Freude darüber aus, daß seine „Affäre“ wenigstens den guten Erfolg gehabt habe, daß das Ausweisungsverfahren gegenüber Personen, die nach verhöjter Strafrecht Arbeit gefunden, Wädigung erfahren habe. Schließlich erklärte Voigt, daß er sich noch einige Jahre die Welt ansehen und sich dann an einen ruhigen Ort zurückziehen wolle.

Eine Einbrecherbande von 22 Köpfen ist in München mit dem Hauptmann verhaftet worden. Trotzdem sind die noch nicht erwishten übrigen Angehörigen der Bande keineswegs abgebrochen, sondern nach wie vor eifrig an der Arbeit.

Unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. In Lemberg wurde knapp vor Abgang des Neustauer Schnellzuges der Oberst im russischen Generalstab, Nikolai Waiszin, von fünf Polizeibeamten umringt und verhaftet. Er steht unter dem Verdacht der Aufspähung der militärischen Einrichtungen und Vorkehrungen in Galizien. Es ist nicht bekannt geworden, ob er Dokumente bei sich trug. Er war im Begriff,

nach Warschau abzureisen. Man vermutete schon seit einiger Zeit, daß er den Spionagedienst für den Warschauer Generalstab organisiert und überwachte. Vor Monaten wurde schon ein Spion in Lemberg verhaftet. Im Zusammenhang mit ihm pionierien elegante russische Damen, die unter dem Schutze des russischen Konsulats stehen.

CC: Castro in Geldnöten. Wie man der „G.“ von gut unterrichteter Seite mitteilt, ist die finanzielle Lage Castros durchaus nicht so, wie man nach seiner eigenen Angabe vor einiger Zeit geneigt war, anzunehmen. Wohl trifft es zu, daß der ehemalige Präsident ein beachtliches Vermögen auf europäischen Banken hinterlegt hat, aber dieses Vermögen besteht keinesfalls aus barem Gelde. Es setzt sich vielmehr aus Aktien und Anteilscheinen venezolanischer Betriebe zusammen, die durch Castros Hilfe zur Blüte gelangten. Es soll nicht darüber getritten werden, in welcher Weise, ob einwandfrei oder nicht, diese industriellen Anlagen zur Blüte gelangten, Tatsache ist jedenfalls, daß sie unter der Herrschaft des neuen Präsidenten Gomez nicht nur bedeutend weniger Geschäfte machen, sondern daß sie sich jetzt sogar auch weigern, ihre Verbindlichkeiten an Castro weiter zu erfüllen. Eine Handhabe für den Expräsidenten dürfte sich dagegen kaum bieten. Hiernach wird der Besuch der Gattin Castros in Venezuela auch wohl nur aus dem Grunde erfolgen, um die dortigen Unternehmungen zu veranlassen, ihre Verpflichtungen gegen Castro weiter zu erfüllen, weil es als nicht angeht, beträchtlich werden kann, daß er irgendwie einmal wieder zu Ansehen in seinem Lande kommen kann. Die Nachricht, daß Castro in Caracas verborgene Schätze habe, die Frau Castro jetzt beheben soll, ist nichts als ein Märchen. Der ehemalige Präsident war Geschäftsmann genug, alles überhaupt Wertvolle bei seiner Abreise mitzunehmen, sogar wertvolle Möbel, die noch jetzt bei einem Londoner Spediteur lagern.

Gerichtshalle.

Allenstein. Ein tödlich verlaufener Automobilunfall, den ein Berliner Wertmeister verschuldet hat, fand vor der Strafkammer seine Sühne. Die auf fahrlässige Tötung lautende Anklage richtete sich gegen den Wertmeister H. W. war im Dezember v. von seiner Fabrik nach Osterode einfaßend worden, um an dem schadhast gewordenen Automobil des Kreisfiskus Osterode Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Nachdem diese ausgeführt waren, unternahm er mit dem Chauffeur eine Probefahrt. Hierbei verlor H. auf der Chauffee zwischen Schildes und Groß-Göben die Führung über das Auto und fuhr in rasendem Tempo gegen einen Baum, so daß beide Anlassen herausgeschleudert wurden. Während H. mit einigen Verletzungen, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen davon kam, blieb der Chauffeur auf der Stelle tot. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

München. Ein raffinierter Schwindler hat endlich seine verdiente Strafe erhalten. Ein fleißiger Kaufmann hatte in mehreren Fällen Sparkassenbücher, die über geringfügige Beträge lauten, gefälscht und sie dann bei Privatpersonen verlegt. Da der Schwindler die Bücher zur angegebenen Frist nicht einlöste, kam die Fälligkeit an den Tag. Er erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Buntes Allerlei.

CC: Allerlei Wissenswertes. Der Sultan der Türkei hat auf der Bank von England ein Depot von 25 Millionen Pfund. — Man hat ausgerechnet, daß die Sonntagsschulen der Welt von insgesamt 28 Millionen Kindern besucht werden. — Nach den Ausgrabungen in Mexiko muß die dortige vorgeschichtliche Bevölkerung bedeutend größer gewesen sein. Nach der Größe der Skelette kann man annehmen, daß ein männliches Wesen ehemals ungefähr zweieinhalb Meter groß gewesen sein muß. — In der rüchigen Lebensmittelindustrie werden etwa 70 000 Leute beschäftigt.

Nam, wie er, so vorläufig sein könne, und nachdem sie jetzt noch über einige gleichgültige Dinge gesprochen, entfernte sich Seligmann unter vielen Verbeugungen und bei wiederholten den Herrn Baron doch ja vor Frau Vorchard zu warnen.

Am nächsten Morgen fand eine Beratung zwischen Leonhard und Frau von Bettini statt, um sich des Gelingens ihres Planes zu versichern. Es ist wohl kaum nötig, zu erwähnen, daß Robert gar nicht in der Residenz war, sondern auf Schloss Gröbenitz weilte und Eva mit erschöpften Augen häute. Leonhard hatte seinem Genossen nicht, wie er es ursprünglich beabsichtigte, nach der Residenz telegraphiert, sondern beschlossen, allein zu handeln. Seligmann war die Anwesenheit des Majorals Herrn nur vorgeplaciert worden, da er natürlich nur mit diesem selbst in der besprochenen Darlehenssache verhandeln konnte.

Zwischen Leonhard und Eva wurde nun beschlossen, daß die schöne Frau ihre ganze Geschäftlichkeit aufbieten, den Bucherer am Abend bis nach elf Uhr aufhalten und ihn zu diesem Zwecke zum Abendessen einladen solle.

Auf Wunsch der Baron von Gröbenitz werde sich an Frau Vorchard wenden, stellte sich Seligmann nächsten Abend noch eine Viertelstunde vor der bestimmten Zeit ein.

Der Baron war natürlich nicht da.

Eva tröstete Seligmann, daß der Majoralsherr wahrscheinlich gleich erscheinen werde, doch als nach Verlauf einer halben Stunde ein Diener mit der Meldung erschien, der Herr Baron könne wegen unerwarteter Geschäfte heute

Abend wieder nicht kommen und bitte Frau von Bettini, ihn bei dem Herrn zu entschuldigen, mit dem er habe zusammenzutreffen wollen, da konnte Seligmann seine Unruhe nicht länger verbergen.

„Es unterliegt keinem Zweifel mehr,“ sagte er mit halb erstirter Stimme, „die alte Vorchard wird den Herrn Baron in ihren Netzen gefangen haben.“

„Geben Sie doch solchen Gedanken nicht Raum,“ beruhigte Eva den alten Bucherer, „ich versichere Sie, daß der Baron nur mit Ihnen Geschäfte machen will.“ „Ja,“ sagte sie dann liebenswürdig hinzu, „bedenke zu sehr, daß Sie heute sich wieder vergebens bemüht haben; um Sie für den weiten Weg einzumachen zu entschädigen, lade ich Sie ein, mit mir zu Abend zu essen!“

Seligmann behauptete zwar, einer solchen Ehre nicht würdig zu sein, aber als er auf ein Klingelzeichen Evas als höchst leeres Mahl, das schon vorbereitet war, von Rosalie angetragen sah, verstumte sein Widerspruch bald, zumal Eva nicht nachließ, ihn zum Essen zu nötigen. Er setzte sich mit ihr zu Tisch und ludte sich an den köstlichen Lederbissen, die sein Geiz ihr verweigerte. Dazu füllte die schlaue Hebe sein Glas mit den vorzüglichsten Weinen immer von neuem und scherzte mit dem Alten so unterhaltend, daß ihm der Begriff für die Zeit völlig verloren ging. Der Wein löste ihm immer mehr die Zunge und er räumte sich mit wohlthätig leuchtendem Triumph, wie viele Reichthümer er im Laufe von zwanzig Jahren durch Leonhard zusammengehäuft und wie viele junge

Leute aus dem besten Familien durch ihn ruinirt worden seien.

Eva hörte ihm lächelnd zu und ach, sie konnte so bezaubernd lächeln, daß Seligmann zuletzt gar nicht mehr an den Aufbruch dachte. Daher wunderte er sich auch höchlich, daß nach beendigtem Mahle die Uhr bereits halb zwölf geworden war. Jetzt mahnte Eva selbst, daß es Zeit für ihn sei, sich nach Hause zu begeben.

So empfahl er sich denn in einer außerordentlich angelegten Stimmung und verbrach, am nächsten Tage wiederkommen.

Es war eine dunkle Nacht; ein ganz feiner Sprühregen legte einen nebelartigen Schleier um die Gaslaternen und verminderte die Leuchtkraft ihrer Flammen.

Seligmann verfolgte unsicheren Schrittes seinen Weg, auf den er überhaupt nicht weiter achtete, da seine Gedanken teils mit dem dem Darlehensgeschäft zu erwartenden Gewinn, teils mit der zauberhaften Schönheit Evas beschäftigt waren. So bemerkte er gar nicht, daß, nachdem er auf die Straße trat, sich auf der gegenüberliegenden Seite eine dunkle Gestalt aus dem Schatten eines vorspringenden Kellers löste und ihm in einiger Entfernung laullos folgte.

Es war Leonhard, der hier auf sein Opfer gewartet hatte. Eva war, ohne näher davon unterrichtet zu sein, der festen Meinung, daß, während sie den alten Bucherer bei sich aufgehalten hatte, seiner Wohnung ein geheimnisvoller Besuch gemacht worden sei.

Seligmann hatte jetzt jene nur spärlich beleuchtete Gegend erreicht, die die Residenz von der

nordwestlichen Vorstadt trennt. Die Bogen der Straßenbahn hatten der vorgehenden Nachtstunde wegen ihre Fahrten schon eingestellt. Daher war Seligmann auch gezwungen, den weiten Heimweg zu Fuß zurückzulegen, da sein Geiz es nimmermehr zugelassen hätte, sich einer teuren Nachtrosche zu bedienen.

Eine große und breite Brücke führte hier über den Fluß, an dessen jenseitigem Ufer ein Bahnhof lag. Die Häuser in diesem Gebäude waren bereits erloschen, da schon vor einer halben Stunde der letzte Zug abgegangen war und der zunächst ankommende Zug erst gegen Morgen eintraf.

In dieser einsamen, abgelegenen Gegend herrschte überall tiefe nächtliche Stille.

Sobald Seligmann die Brücke betreten hatte, beschleunigte Leonhard seine Schritte; aber die Stiefel gezogene dunkle Stiefel dampften jedes Geräusch.

Mit leiserer Geschwindigkeit, wie der Indianer Schamersak den Lasso über den Hals des wilden Pferdes zu schleudern versteht, warf Leonhard jetzt hinterwärts eine bereit gehaltene Schlinge über den Kopf des ahnungslosen Alten.

Ein scharfer Ruck, ein dumpfer Fall; bald erschrocken und ohne den leichten Schrei auszusprechen, stürzte Seligmann benutzlos zu Boden. Leonhard zog die Schlinge noch fester an. Dann griff er nach dem Hute Seligmanns, setzte den benutzlosen Mann empor, hob den Körper mit einiger Anstrengung über das Brückengeländer und stürzte ihn in den Fluß hinab, nachdem er die Schlinge wieder gelöst hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Handwerkerverein Bretinig u. Hauswalde.

Sonntag, den 28. März:
Oeffentlicher Unterhaltungsabend,
 bestehend in Konzert und humoristischen Vorträgen, im Gasthof zur goldenen Sonne.
 Einlass 6 Uhr. ••••• Eintrittspreis 30 Pf. ••••• Anfang 7 Uhr.
 Der Reinertrag wird zur Anschaffung von Spielgeräten verwendet.
 Programme sind im Vorverkauf a 25 Pf. bei sämtlichen Ausschussmitgliedern sowie beim Unterzeichneten zu haben.
 Im Interesse der guten Sache wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.
 August Schölzel, Vorsitzender.

Hochinteressant! Kehenswert!

Populär-wissenschaftlicher Experimental-Vortrag

über die wunderbaren, geheimnisvollen Wirkungen hochgespannter elektrischer Ströme.
 Verankaltet vom Vortrags-Institut „Orania“, Dresden.
 Beginn 8 1/2 Uhr. Einlass 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 27. März, im Gasthof zur goldenen Sonne, Bretinig.

1. Teil. Vortragender Herr R. Frohe. Der galvanische Strom — Der Induktionsstrom — Entladungen in luftverdünnten Räumen — Die Geißlerische Röhre — Die Crookesche Röhre — Die Pulujische Röhre — Fluoreszenzwirkung der Kathodenstrahlen — Die Röntgenröhre — Röntgenstrahlen — Das Röntgenbild — Durchleuchtung des menschlichen Körpers. Ausstellung vorzüglicher, interessanter Röntgenaufnahmen.
 2. Teil. Vortragender Herr F. Steinhäuser. Elektrische Schwingungen — Elektromagnetische (Hertz'sche) Wellen — Nachweis der Verwandtschaft zwischen elektromagnetischen Wellen und Lichtwellen — Zurückwerfung (Reflexion), Brechung der elektrischen Wellen — Fernwirkung der elektrischen Wellen — Drahtlose Telegraphie (Radiotelegraphie) — Ohne Drahtleitung wird eine elektrische Klingel zum Tönen, eine Glühlampe zum Leuchten gebracht, ein Schuß gelöst, telegraphiert usw. ■ Eine große Anzahl effikasser Apparate steht zur Verfügung.
Preise der Plätze: Reservierter Platz 0,80 Mk., 2. Platz 0,40 Mk.

Täglich 2 Zeitungen

morgens und abends für so Pfennig monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Wer eine politisch interessante, zweimal täglich erscheinende Zeitung aus der Reichshauptstadt lesen will, eine Zeitung, die eine Sonderstellung in der deutschen Presse einnimmt, ein Blatt, das in frischer, kerniger, wahrhaft volkstümlicher Sprache alle Vorgänge des öffentlichen Lebens behandelt, lese die bereits im 57. Jahrgange erscheinende, altbewährte

Berliner Volks-Zeitung

Chefredakteur: Karl Volzath.

Sie ist für alle diejenigen das geeignete Blatt, die über alles Wissenswertes rasch informiert sein möchten, sich aber eine teure Zeitung nicht halten wollen. Das „Tägliche Unterhaltungsblatt“ und die 16 Seiten umfassende reich illustrierte „Sonntagsbeilage“ bieten auch der Hausfrau viel belehrende und fesselnde Lektüre.
 Probenummern stehen jedermann gratis und franko zu Diensten.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung
 Berlin SW. 19, Jerusalemmer Straße 46—49.

Zur Konfirmation

empfehle in sehr großer Auswahl hohe und niedrige

Schuür- u. Knopfstiefel

mit oder ohne Lackspitze

in allen gangbaren Ledersorten, von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, zu verschiedenen Preisen.

:: Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. ::

Hochachtungsvoll

Max Büttlich,

Schuhwarengeschäft.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE.

Millionen Radfahrer

rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des Deutschland-Rades der bewährtesten deutschen Marke!

Preislöse reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, Kosmetik!

AUGUST STUKENBROK, EINBECK
 Ältestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Die Freude

jeder Hausfrau ist die „Dampfwaschmaschine“ System „Kraus“ für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit locht und gründlich reinigt.

Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis nicht überschätzt.

Das Drehen kann ein Kind verrichten. — Vorrätig bei Bernh. Gähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 110.
 Vertreter: Georg Horn, Mechaniker, Bretinig.

Sieben Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, daß am Sonntag früh 8 Uhr plötzlich und unerwartet unser innigstgeliebter Vater

Friedrich Traugott Schölzel

in einem Alter von 82 Jahren sanft entschlafen ist.
 Dies zeigt tiefbetrauert an
 Bretinig, den 21. März 1909.
Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Mittwoch nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Rgl. Sächs. Militärverein.
 Sonntag nachmittags 6 Uhr:
Monatsversammlung.
 Zugleich Anmeldung zum 200jährigen Regimentstest des 102. und 103. Regiments Jittau und Bauen.
 Diejenigen Kameraden, welche beim Jägerbataillon und Schützenregiment gedient haben, werden ersucht, sich Mittwoch abends 8 Uhr im Deutschen Hause einzufinden wegen Anmeldung zur 100-Jahrfeier beider Regimentsstellungen.
 D. B.

Gasthaus zur Rose.
 Kommenden Freitag
 **Schlachtfest,**
 vorm. Belfleisch, abends Schweinsknöchel mit Sauerkraut.
 Ergebnis ladet dazu ein
 S. verw. Mattsch.

à Fl. 50 Pf.



Bei Zahnschmerz nimm nur **Kropp's Zahnwatte** (20% Carvacrolwatte)

Scht allein bei:
 Ch. Horn, Drogerie und F. Gotth. Horn.

Empfehle

Brillen

und

Klemmer

für jedes Auge passend und alle Zubehörteile. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.
 Georg Horn, Mechaniker.
Bisitenkarten
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Medizinal-Wein

Rot-Wein

(Blutwein süß), 1/2 Flasche Mk. 1,50, natürliches Stärkungsmittel für Kranke, Reconvaleszenten bei Blutarmut, Bleichsucht, sowie allen Schwächezuständen, empfiehlt
Theodor Horn.

Flechten

abends und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Belaubtes, Beinschwellen, Adhärenz, bläue Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; war bisher vergeblich hoffte gehüllt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Diese Mark. 1.10 u. 2.20.
 Dankeschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss-rot u. Fk. Schubert & Co., Wanknitz-Druckerei.
 Fälschungen weisen man an.
 Zu haben in den Apotheken.

Neuheiten in Spazierstöcken

in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **Georg Busche,** Buchbinderei.

Die glückliche Geburt eines munteren **Jungens** zeigen hocherfreut an **Edwin Rauffsch** und Frau.

Dresdner Schlachtviehmarkt
 vom 22. März 1909.

Zum Auftrieb kamen 4352 Schlachttiere und zwar 767 Rinder, 1166 Schafe, 2180 Schweine und 289 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
 Ochsen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 74—77; Kälber und Kühe: Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 68—71, Bullen: Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 68—71; Kälber: Lebendgewicht 43—52, Schlachtgewicht 78—82; Schafe: Lebendgewicht 52—54, Schlachtgewicht 67—69. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.